

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

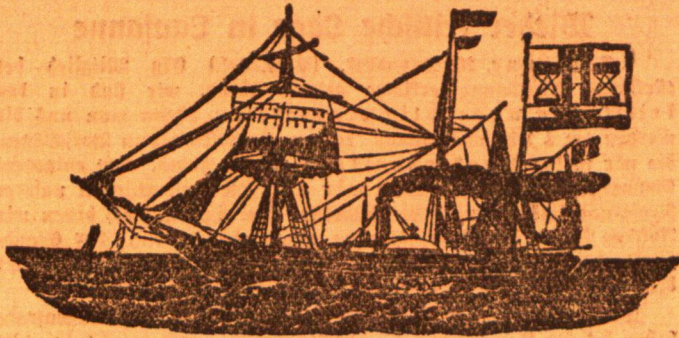
Er erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Monatlicher Bezugspreis
boraus 290 M., mit Votenlohn 300 M.
Sprechstunden der Redaktion: Form. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rückendung unbenutzter eingelangter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonell-
Spaltzeile von Abonnenten mit 16 M.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 20 M. berechnet.
Reklamen für Siegel 50 M., Auswärtige 70 M., die Zeile
bei Erfüllung von Platzverhältnissen 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.

Einmaliger Rabatt kann im Konkursfälle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für Richtigkeit
Belag-Exemplare kosten 15 M.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 298

Memel, Donnerstag, den 21. Dezember 1922

74. Jahrgang

Staatsrat des Memelgebietes

Mietspreis und Wohnungsbaubgabe

Die gestrige letzte Staatsratsitzung in diesem Jahr beschäftigte sich wiederum mit der Mietspreisbildung, in welche Frage bekanntlich die großlitauische Propaganda in der letzten Zeit politische Beratungen war, das die Angelegenheit, zu der auch ein Antrag auf Einführung einer Wohnungsbaubgabe vorliegt, an die vereinte Wohnungs- und Finanzkommission verwiesen wurde, die am 30. Dezember zusammenzutreten soll, wobei auch Vertreter der Hausbesitzer und Mieter gehört werden sollen. Die Neufestsetzung der Mieten soll ab 1. Januar erfolgen.

Eine sehr umfangreiche Debatte gab es zu einer Eingabe des Verbandes der Landwirtschaft, die zweifellos nicht übermäßig glücklich abgefaßt war und in der unter Bezugnahme auf die letzte Erhöhung der Lebensmittelausfuhrrollen eine Reihe von Forderungen aufgestellt waren, u. a. sofortige Einführung von Alfordordern überall da, wo es möglich und angängig ist, Nichtgewährung der Arbeitslosenunterstützung an ledige Arbeiter, Erweiterung der Bestimmungen der Arbeitslosenunterstützung auf die städtischen und industriellen Betriebe, bei Uebertretungen Auferlegung hoher Geld- bezw. Gefängnisstrafen. In der Debatte kam es zu eingehenden Auseinandersetzungen zwischen Vertretern der Generalstaaten und der Landwirtschaft. Schließlich wurde gegen 4 Stimmen ein Antrag angenommen, wonach der Staatsrat grundsätzlich jedes Ausnahmegesetz gegen Arbeiter in Stadt und Land sowie eine Beschlussfassung über die Eingabe ablehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Vorlage, welche die Eintragung von Hypotheken in ausländischer Währung regelt, eine Verordnung betr. Einführung eines Seemannslehrebuches sowie eine Verordnung zur Verhütung von Rostkäulen bei Vollstreckung gerichtlicher Räumungsurteile angenommen. Ein Antrag Pannars-Wessel-Stagath, auch den Angestellten die 10prozentige Memellandzulage zu gewähren, wurde der Finanzkommission überwiesen. Von einer Eingabe des Vereins Freundinnen junger Mädchen, in der wegen der Zunahme des Mädchenhandels ersucht wurde, jungen Mädchen keinen Paß ausstellen zu lassen, bevor sie nicht vom Verein beraten seien, wurde Kenntnis genommen, dabei allerdings darauf hingewiesen, daß die verlangte generelle Maßnahme sich schwerlich treffen lasse. Weiter richtete das Mitglied des Staatsrats Rasthal eine Anfrage an das Landesdirektorium, in der namens der Handelskammer auf die von der hiesigen litauischen Vertretung betriebene Handelsespionage hingewiesen wird. Das darin enthaltene Material soll dem Oberkommissar unterbreitet werden.

Zum Schluß der Sitzung dankte namens des Staatsrats Herr Kisilath anläßlich des Ablaufes eines Jahres, in dem viel Arbeit geleistet worden sei, dem Büro und dem Vizepräsidenten Krass für die während des Jahres geleistete Arbeit, welchem Dank die sämtlichen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen Ausdruck gaben. In seiner Schlussansprache dankte der Vorsitzende für das ihm entgegengebrachte und eben wieder ausgesprochene Vertrauen, was ihm eine große Weihnachtsfreude sei. Er wolle lediglich der Allgemeinheit dienen und dem Ideal der Freiheit des Volkes in einem freien Memelland. Er hoffe, daß die Memelländer deutscher und litauischer Abstammung auch weiterhin friedlich zusammen leben und zusammen arbeiten werden.

Vollziehung des Staatsrats

vom 20. Dezember

Vom Landesdirektorium sind anwesend Landespräsident Dr. Steputat sowie die Landesdirektoren Proskittis, Gabedant, Makieš. Es sind 17 Mitglieder des Staatsrats erschienen, als Vertreter der Befugungsbehörde Rabinettišef Hauptmann Laroche.

Mietspreisbildung und Wohnungsbaubgabe

Präsident Krass

führt nach Eröffnung der Sitzung folgendes aus:

Meine Herren! Auf der heutigen Tagesordnung steht als erster Punkt die Mietspreisbildung. Ich hatte aus verschiedenen Gründen Bedenken, gerade jetzt den Staatsrat mit diesem Thema zu beschäftigen. Der eine der Gründe war, wie ich Ihnen offen gestehen will, ein persönlicher. Wie Sie wissen, hat der Haus- und Grundbesitzerverein unter der Führung des Herrn Nakawitsch mir ein Mietspreismietervotum in aller Form ausgestellt (Weiterkeit), mit der Begründung, daß ich für die Notlage der Hausbesitzer kein Verständnis hätte. Wenn ich nun heute den Staatsrat mit der Mietspreisbildung beschäftige, so sieht das nach außen hin so aus, als habe das Mietspreismietervotum diese Eile hervorgerufen. Ich glaube jedoch durch die Rücksicht auf diesen falschen Eindruck nicht bestimmen lassen zu sollen, zumal jedem, der sich sachlich unterrichten will, bekannt sein muß, daß ich stets und immer für eine angemessene Steigerung der Mieten mich ausgesprochen habe. (Beifall, sehr richtig.) Ich bin selbst Hausbesitzer und weiß, was es mit der Erhaltung eines Hauses auf sich hat. Ich habe auch i. Zt. den Antrag Rasthals unterstützt. Ich bin damals wegen meiner Stellungnahme in der „Volksstimme“ und vom Mieterbund in der schärfsten Form angegriffen worden. (Weiterkeit.) Es ist daher lächerlich und komisch, daß ich heute aus dem gleichen Anlaß ein Mietspreismietervotum von der anderen Seite buchen kann. (Weiterkeit.) Es ist nicht dabei geblieben. Ich erhalte täglich anonymer Briefe, offenbar bestellte Arbeit, in denen ich mehr oder weniger grob angegriffen werde. Ein weiteres Bedenken aber, das erheblich schwerer wiegt, als dies persönliche, liegt darin, daß die Führung des Haus-

besitzervereins es als einen persönlichen Erfolg buchen wird, daß wir heute über die Mietspreisbildung sprechen. Dieses Bedenken ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil ich mir darüber klar bin, daß, wenn Herr Nakawitsch mit diesem scheinbaren Erfolg hausieren wird, sich damit die großlitauische Propaganda im Memelgebiet Propagandamaterial schaffen können. Denn es ist kein Zweifel, daß der Hausbesitzerverein in geschickter Form für die großlitauische Bewegung eingespannt worden ist. (Sehr richtig.) Es liegt Herrn Nakawitsch und Genossen nicht daran, den Memeler Grundbesitzern zu helfen, dazu müßte man ganz andere Wege gehen, wohl aber liegt ihm daran, einen Keil in die Front der Freikämpfer zu treiben. Ich darf bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß ich vor etwa zehn Tagen schon ähnliche Versuche der großlitauischen Propaganda erwähnen mußte.

Aber dieser Gefahr wird sich begegnen lassen, und sie darf nicht dazu führen, daß man ihrem etwas, was sachlich notwendig ist, unterläßt. Meine Herren, die Not der Vermieter ist durch die Ereignisse der letzten Monate ungeheuer gesteigert, es ist nötig, etwas zu tun. (Sehr richtig.) Da die Verordnung, die wir im November beraten haben, immer noch nicht in Kraft gesetzt ist, das heißt nicht die Genehmigung des Herrn Oberkommissars gefunden hat, müssen wir uns heute über Maßnahmen im Interesse des Hausbesitzers verständigen, wie gesagt, trotz der Missverständnisse, denen man sich dabei aussetzt, da der 1. Januar vor der Tür steht. Ich bemerke gleichzeitlich, daß der Brief des Herrn Oberkommissars an das Landesdirektorium und den Staatsrat, der gleich hier verlesen wird, mir bis gestern unbekannt war.

Staatsrat Dr. Hansen führte in seinem Referat aus: Die Mietspreisbildung hat uns sehr oft beschäftigt. Im Memelgebiet haben wir zwei Verordnungen, die erste von 1921, wodurch die Mietensummen um 125 Prozent erhöht wurden, die zweite von 1922, welche die bekannte Regelung traf, daß 85 Prozent der Miete zur Verfügung des Vermieters erhöht werden, die restlichen 15 Prozent je nach der Mietshöhe eine Steigerung erfahren sollen. Diese 15 Prozent soll der Hausbesitzer verpflichtet sein, lediglich für Reparaturen zu verwenden. Weiter waren auch Zwangshypotheken vorgesehene für die Instandhaltung der Häuser. Als die Geldentwertung weiter fortschritt, beschäftigte sich der Staatsrat erneut mit dieser Frage, wobei er sich auf den Standpunkt stellte, daß man an dem Grundsatze der letzten Verordnung festhalten sollte. Es sollte im wesentlichen entsprechend dem Fortschreiten der Geldentwertung eine Erhöhung der Prozentsätze eintreten. Es sollte der Prozentsatz von 85 Prozent auf das Fünffache erhöht und der von 15 Prozent je nach Höhe der Miete auf das Fünfzig- bis Hundertfache erhöht werden. Diese Verordnung wurde angenommen und verabschiedet und sollte allgemein verbindlich mit Wirkung vom 1. Januar 1923 in Kraft treten. Die Verordnung hat jedoch die Zustimmung des Oberkommissars nicht gefunden, der an den Staatsrat und das Landesdirektorium ein Schreiben gerichtet hat, das gestern zur Kenntnis der Staatsratskommission gekommen ist. Der Inhalt dieses Schreibens ist folgender:

Ich habe schon wiederholt, schriftlich und mündlich, durch meinen Vertreter in den verschiedenen Sitzungen das Landesdirektorium und den Staatsrat auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Regelung des Wohnungswesens im allgemeinen und der Mietspreisbildung im besonderen, hingewiesen.

Nach Annahme und Veröffentlichung der Verordnung Nr. 534 vom 28. August 1922 habe ich verfügt, daß die zuständige Kommission des Staatsrats eine nochmalige Prüfung dieser Verordnung vornehmen sollte. Dem Abänderungsvorschlag, der mir alsdann vom Landesdirektorium und Staatsrat vorgelegt wurde, konnte und wollte ich nicht beitreten, denn es war mir allzu klar, daß damit dieser für die allgemeine Wirtschaft des Gebiets so hochwichtigen Angelegenheit nicht gebiert war.

Außergewöhnliche Lagen erheischen durchgreifende Lösungen. Ich werde den Standpunkt nicht verlassen, daß das Wohnungswesen eine rein interne Sache des Gebiets ist und daß

In unsere verehrten Postbezieher!

Die eingehenden Nachzahlungen für unsere Zeitung lassen erkennen, daß über die Höhe der nachzuzahlenden Beträge noch nicht völlige Klarheit herrscht.

Die Nachzahlung beträgt

für Vierteljahrsbezieher 300 M.

„ Monatsbezieher 150 „

Wir bitten nochmals um genaueste gest.
Beachtung und umgehende Erledigung

J. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

insolgedessen deren Lösung einzig und allein den gesetzgebenden Körperschaften obliegt.

In Anbetracht der kritischen Lage, in die das Wohnungswesen allmählich geraten ist, darf ich die Erwartung aussprechen, daß das Landesdirektorium und der Staatsrat schleunigst den geeigneten Weg betreten und Mittel finden werden, ohne den Mietern zu nahe zu treten, das weitere Verfallen der Häuser zu verhindern und den Besitzern, vor allem den kleineren, deren Interesse mir besonders am Herzen liegt, die notwendige Rücksichtnahme und eine gerechte Behandlung zu sichern.

Ich erwarte deshalb, daß mir binnen acht Tagen eine neue auf anderer Grundlage aufgebaute Verordnung vorgelegt wird.

Der Staatsrat hat, wie Staatsr. Dr. Hansen weiter ausführte, durchaus die Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieser Frage und ist durchaus bemüht gewesen, eine Lösung zu finden, die beiden Teilen gerecht wird. Es ist schon vom Vorsitzenden darauf hingewiesen worden, daß es außerordentlich bedauerlich ist, daß jetzt von gewissen Kreisen in einer Weise agitiert wird, die jede Sachlichkeit vermissen läßt. Es ist nur zu hoffen, daß den größeren Teil des Hausbesitzes sich nicht von dieser Agitation beeinflussen lassen und politisch zu weichen, denn anders kann man dies nicht bezeichnen, mißbrauchen läßt. (Sehr richtig.) Der Staatsrat wird sich jedenfalls durch eine derartige Agitation keine Vorschriften machen lassen. Es handelt sich nicht allein um den Hausbesitzer, der zweifellos in einer außerordentlich schwierigen Lage ist, sondern auch um einen großen Teil der Mieter, die ebenso schwer zu kämpfen haben. Es handelt sich deshalb darum, eine Lösung zu finden, die einerseits den berechtigten Ansprüchen des Hausbesitzes gerecht wird, aber auch andererseits die Rechtsansprüche der Mieter wahrt. Die Kommission hat bereits gestern Abend getagt. Aber bei der Wichtigkeit der Frage sind wir nicht in der Lage, heute eine bestimmte Vorlage zu machen. Die Angelegenheit verlangt eine besonders eingehende Beratung, weil der Oberkommissar erklärt hat, nicht in der Lage zu sein, überhaupt dem System seine Zustimmung zu geben. Es muß deshalb ein neuer Weg gefunden werden. In der Kommission kann bereits zum Ausdruck, daß man allgemein darüber einig ist, daß die Mieten auch so wie sie im November beschlossene wurden, heute nicht mehr zeitgemäß sind, und daß wir eine recht erhebliche Erhöhung werden eintreten lassen müssen. Ueber die Einzelheiten können wir heute indes nicht beraten. Es ist vom Magistrat der Stadt Memel eine Vorlage eingebracht, welche die Erhebung einer Wohnungsbaubgabe vorlieht. Diese beiden Fragen stehen in einem engen sachlichen Zusammenhang und in der Kommission ist deshalb der Wunsch laut geworden, die Beratung dieser beiden Fragen miteinander zu verbinden. Ich kann die Versicherung abgeben, daß wir in aller Schnelligkeit die Arbeiten der Kommission wieder aufnehmen. Es wird möglich sein, sie so zu beschleunigen, daß mit Wirkung vom 1. Januar die Erhöhung der Mieten eintritt.

Staatsr. Pannars wies darauf hin, daß die meisten Hauswirte von der letzten Verordnung keinen Gebrauch gemacht haben. Auch von Reparaturen sei nichts zu merken gewesen. Je mehr die Mieten gesteigert würden, desto mehr würde man der Spekulation im Hausverkauf dienen. Auch wenn jetzt eine 300- bis 400prozentige Erhöhung komme, werde nichts gebaut. Häuser seien innerhalb vier Wochen durch mehrere Hände gegangen. Heute könne kein Hausbesitzer mehr von seinen Mieten leben. Wer sei heute nicht in einer schwierigen Lage? Wenn der Hausbesitz im Schützenhaus ein Mietspreismietervotum ausgestellt hat, so sei das ganz unangebracht, denn wir können als Mieter ebenfals ein Mietspreismietervotum ausstellen, weil der Präsident damals für die Mieterhöhung eingetreten ist. (Weiterkeit.) Er glaube auch kaum, daß die Befugungsbehörde sich dadurch beeinflussen lasse. Er möchte einmal die Verwaltung sehen, die allen Teilen gerecht werden kann. Sie müsse eben über die jegliche schwierige Lage hinwegzukommen versuchen. Was nützen z. B. alle Lohn erhöhungen, solange die Preise am nächsten Tage erhöht. Wenn von einem Kreis bestimmte Forderungen kommen, könne man sich nicht über alle anderen hinwegsetzen. Wenn nun die Mieter einen Antrag auf Herabsetzung der Mieten stellen würden? (Weiterkeit.) Sie dürfen sich nicht von Kreisen leiten lassen, die litauisch orientiert sind und dürfen sich nicht politisch beeinflussen lassen.

Der Vorsitzende führte aus, man könne nicht sagen, daß alle Grundstücke aus Spekulation verkauft wurden, sehr oft sei die bittere Not die Veranlassung gewesen. Den Hauskäufern, die auf Spekulation kaufen, sei es gleich, was für eine Miete bezahlt werde. Der Vorsitzende verlas sodann Briefe des Verbandes der Mieter im Memelgebiet und des Mieterschutzverbandes für Handel und Gewerbe. Beide Briefe, die gleichlautend sind, bitten, nicht von dem bisherigen Verfahren bei Neuvergabe der Mieten abzuweichen und die Verbände vor der Beschlussfassung zu hören. Er wies darauf hin, daß wohl alle Anwesenden der Ansicht seien, daß wir eine höhere Miete haben müssen, denn seit der letzten Festsetzung der Mietspreise habe die Geldentwertung außerordentliche Fortschritte gemacht. Vom 1. Januar ab müsse unbedingt etwas geschehen.

Staatsr. Suhr hält es für wünschenswert, daß zunächst überhaupt Aufschluß gegeben werde, wie es mit dem Wohnungsmarkt in Memel stehe, insbesondere mit dem Verfall der Häuser. Abgesehen von der Not der Vermieter müsse die Frage auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet werden.

Staatsr. Dr. Grabow: Ich bin der Meinung, daß sowohl die Mieter wie die Vermieter viel zu sehr glauben, die Mietspreisbildung wäre die Hauptsache dabei. Die Gegenstände sind hierin eigentlich unverständlich. Sache des Staatsrats muß es sein, den auseinandergehenden Interessen beider Teile einigermaßen gerecht zu werden. Es handele sich nicht allein um eine Frage der Mietspreiserhöhung, sondern überhaupt um eine Frage der Volksgeundheit, um eine Frage von moralischer und sittlicher Bedeutung und um eine wirtschaftliche Frage. Er sei damals für den Hausbesitz eingetreten, als er den Vorsitz in der Wohnungscommission hatte und damals ebenso von den

Mietern angegriffen worden, wie jetzt Herr Kraus von der Vermietern. Er glaube, die Bevölkerung werde davon überzeugt sein, daß der Staatsrat nicht lediglich nach solchen Interessen gehen könne, sondern daß man alle berücksichtigen müsse. Es handele sich hier um eine Frage, die das gesamte Staatswesen angehe, wobei er allerdings auf dem Standpunkt stehe, daß dem Hausbesitzer geholfen werden müsse.

Staatsr. Mandel hat versucht, den Hauswirten, welche verfallene Wohnungen hatten, dadurch zu helfen, daß diese Wohnungen der Industrie angeboten wurden, damit sie wieder instand gesetzt werden. Dabei habe er jedoch Widerspruch gefunden. Es könne aber doch dem Hauswirt gleich sein, wer die Wohnung instand setzt. Ein großer Teil der Hauswirte wolle grundsätzlich von der Zwangsverhaftung frei werden, um dann die Wohnung von irgendeinem von auswärts Kommenden reparieren zu lassen und eine beliebige Miete zu erhalten. Wir leben in einem Wirtschaftssystem, welches in Bezug auf Mietmengen keine Grenze kennt. Als Beside müssen wir aber den wirtschaftlich Schwachen helfen. Andererseits müssen wir Interesse der Erhaltung der Häuser die Mieten so gestellt werden, daß dem Rechnung getragener wird. Wenn darauf hingewiesen wird, daß eine Reihe Hausbesitzer Not leidet, so müsse doch gesagt werden, daß bei so kleinen Häusern, wie wir sie hier haben, die Mieter unter den heutigen Verhältnissen die Hausbesitzer nicht erhalten können. Solche Forderungen müssen die Beside unüberbrückbar machen. Als die Miete mit zehn Mark in der Woche leben konnte, war das möglich. Heute sei das nicht mehr der Fall. Was machen denn die Hypothekenglieder, die heute ihre Hypotheken in Papiermark zurückzahlen? Wir können die Mieten nicht so erhöhen, daß der Hauswirt dann nicht bauen kann. Die Bauausführungskosten sind hier durchschnittlich auf das 1500fache gestiegen, während die Löhne auf das 350fache gestiegen sind. Wir müssen den Hausbesitzern aus der Wohnungsbauabgabe unfindbare Darlehen zu möglichem Fuß verschaffen. Augenblicklich haben wir hier in Memel bei 84 gefundigten 15 greifbare Wohnungen, davon 7 verfallene. Diese wolle er der Industrie anbieten, da aus den verschiedenen industriellen Unternehmen annähernd 200 Wohnungsuchende vorgemerkt seien.

Staatsr. Reiskys erklärte, er trete nur aus Gründen des Rechts für die Erhöhung der Mieten ein. Er glaube nicht, daß es zu dem Mißtrauensantrag gekommen wäre, wenn Herr Kraus nicht für die hinausschiebung bis 1. Januar gewesen wäre. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft werde nicht der Spekulation Tür und Tor öffnen, da man ja Verkaufsgenehmigung und Aufenthaltsgenehmigung verlangen könne. Ihm sei es unverständlich, daß sich im Memelgebiet 7500 Juden seit der Abtretung ansiedeln konnten.

Der Vorsitzende führte aus: Im Oktober wurde die letzte Verordnung über die Mietpreisbildung Geseh. Die Vermietern, welche auf Grund dieser Verordnung bis zum 30. September eine höhere Miete verlangt haben, haben sie bekommen. Es handelte sich um eine ganz erhebliche Steigerung. Was nun das neue Geseh anlangte, so habe ich nur gesagt, ich bin dagegen, daß dieses neue Geseh, das ja bis heute überhaupt noch nicht genehmigt worden ist, nicht vor dem 1. Januar in Kraft treten solle. Diejenigen Hausbesitzer, welche die erste Erhöhung vom Oktober akzeptiert hatten, hatten eine Erhöhung und diejenigen, welche die Erhöhung nicht akzeptiert hatten, konnten bis zum 1. Januar warten. (Sehr richtig.) Das neue Geseh brachte übrigens überhaupt keine Erhöhung. Im übrigen brauche ich mich hier über ein Mißtrauensvotum des Hausbesitzervereins nicht zu rechtfertigen. (Beifall.) Es sei ein Antrag eingegangen, der in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Frage der Mietpreisbildung für alle Teile eine außerordentlich wichtige sei, und daß sie mit der Frage der Wohnungsbauabgabe verknüpft sei, die Frage der Wohnungsbaumaßnahmen und der Finanzkommission zu überweisen. Er möchte den Antrag dahin erweitern, daß, was die Kommission beschließen sollte, vom 1. Januar ab gelte.

Staatsr. v. Schlenker führte in Begründung des Antrags aus: Wir haben gehört, die Stadt eine Wohnungsabgabe vorgeschlagen hat. Deshalb soll sich auch die Finanzkommission damit beschäftigen. Das wir eine Regelung treffen, die alle Teile mit Freude erfüllt, ist ganz ausgeschlossen. (Sehr richtig.) So geht es jedenfalls nicht, daß, wenn etwas beschlossen ist, die eine oder andere Gruppe Forderungen stellt. Wahrscheinlich werden beide Teile bei jeder kommenden Regelung nicht zufrieden sein. (Zuruf: Dann ist sie richtig! Beifall.)

Nach weiterer Aussprache ist die Versammlung damit einverstanden, daß beide Kommissionen am Sonnabend, den 30. Dezember zusammenzutreten, um über die Angelegenheit zu beschließen; auch sollen Vertreter der Mieter und Vermieter gehört werden.

(Fortsetzung des Berichts in der nächsten Nummer.)

Neues vom Tage

Die Schlemmersteuer in Berlin abgelehnt

In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde die Vorlage über eine besondere Steuer auf übermäßigen Verzehr — die sogenannte Schlemmersteuer — gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nach dem Vorschlag des Ausschusses abgelehnt.

Drei D-Zugdiebe in flagranti verhaftet

Berlin, 17. Dezember. Im Luruszug Paris—Berlin—Warschau wurden drei D-Zugdiebe festgenommen. Der Erkennungsdienst stellte die Diebe als den Fleischer Lipki aus Odesa, den Schuhmacher Horen aus Kiev und den Tischendieb Walter Turnow fest, die alle drei wegen D-Zug- und Reisendiebalters bereits gefasst worden. Es ist das erste Mal, daß D-Zugdiebe einmal gleich auf frischer Tat ergriffen und verhaftet werden konnten.

Ein Rassenbote von Räubern überfallen

Nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts“ aus Hamau wurden bei Rassenbode ein Rassenbote und Lohnbuchhalter der dortigen Bergbaugesellschaft von maskierten Räubern überfallen und um Vohngelder von 6 1/2 Millionen Mark beraubt.

Die Oberfährt gefährt

Breslau, 18. Dezember. Ein dem Schiffseigner Star aus Gillybau gehöriger 500-Ton-Rahn mit Kohlen ist heute vor der hiesigen Eisenbahnbrücke gesunken. Die Schiffahrt ist zurzeit noch im Gange, da aber der Rahn quer vor dem Durchfahrtsloch liegt, dürfte bei sinkendem Wasser eine Störung eintreten.

Mysteriöser Banknotendiebstahl in Wien

Wien, 18. Dezember. In der österreichisch-ungarischen Bank wurde nach einer heiligen Agentenmeldung gestern ein Raub von 100 Banknoten von je 100 000 österreichischen Kronen verübt. Die 10 Millionen wurden bei der Verpadung der Noten in einem Saal beseite geschafft, in dem über 100 Angestellte arbeiteten.

Gestohlene 115 Millionen Kronen Weihnachtsgratifikationen

Wien, 19. Dezember. In der hiesigen Expeditionsfirma Jellinek hat der Angestellte der Firma Pretner aus einem Paket, welches 115 Millionen Kronen enthielt, das Geld zu sich genommen und Papierfälschung an dessen Stelle gesetzt. Er ist gefasst. Die 115 Millionen waren als Weihnachtsgatifikationen für die Beamtenschaft bestimmt.

Eine Riesenfunktion in Schweden

Wie der „Dawwelt“ (Berlin) aus Gottenburg gemeldet wird, plant die schwedische Regierung die Anlage einer Riesenfunktion. Eine Fläche von 1100 Quadratmeter bei Grimeton ist für Errichtung der Senderstation bestimmt. Die Empfangstation soll in der Nähe von Fängeboda an der Westküste erbaut werden. Man rechnet mit der Fertigstellung der Gesamtanlage innerhalb Jahresfrist.

Verhängnisvoller Dampferzusammenstoß

London, 18. Dezember. In Liverpool stieß der englische Dampfer „Serbis“ mit dem indischen des Bombay angekommenen großen Passagierdampfer „City of London“ zusammen. Der „Serbis“ sank sofort. Von seiner Besatzung konnten nur fünf Mann gerettet werden, während neun Mann ertrunken sind.

Der neue polnische Staatspräsident

Warschau, 20. Dezember. (Priv.-Tel.) Die polnische Nationalversammlung trat heute zu einer Sitzung zusammen, um den Nachfolger für den ermordeten Präsidenten Narutowicz zu wählen. Gewählt wurde der Kandidat der Vereinigten Linksparteien, der Abgeordnete Stanislaus Wojcowski (Witoszki) mit 298 gegen 227 Stimmen, die dem Kandidaten der Rechtspartei, Kasimir Morawski, dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Krakau, zufielen.

Wieder kritische Lage in Lausanne

Lausanne, 20. Dezember. (Priv.-Tel.) Ein Mitglied der türkischen Abordnung erklärte gestern abend, wir sind in den kritischen Augenblick eingetreten. Wenn man uns bis morgen um 4 Uhr nachmittags in den hauptsächlichsten Vorschlägen, die wir in der Meerengenfrage gemacht haben, nicht entgegenkommen sollte, dann brechen wir ab. Die Instruktionen unserer Regierung sind formell. Sie enthalten zwei Punkte, nach denen wir Auftrag haben, die Verhandlungen abzubrechen, wenn der Standpunkt der türkischen Abordnung nicht durchdringen sollte. Einer dieser Punkte ist die Frage der Meerengen.

Die englischen Sachverständigen in der Meerengenfrage haben bereits Lausanne verlassen. Sie erklärten, dort jetzt nichts mehr zu suchen zu haben, denn das letzte Wort der englischen Regierung sei gesprochen.

Die neue Phase der Reparationsfrage

Bestimmtere Auffassung in Berlin

Berlin, 20. Dezember. (Priv.-Tel.) In Berliner politischen Kreisen werden die Nachrichten über ein Eingreifen Amerikas weiter lebhaft besprochen. Man ist allgemein der Ansicht, daß es Zeit wäre, jetzt wieder in den alten Optimismus zu verfallen, wenn man auch nicht verkennt, daß im Augenblick die Voraussetzungen für eine amerikanische Anleihe noch nicht vorhanden sind. In Paris ist man weit davon entfernt, dem amerikanischen Standpunkt Konzessionen zu machen. Trotzdem wird der Meinungsaustausch zwischen Amerika, England und Frankreich fortgesetzt. Mit einem praktischen Ergebnis für die Pariser Konferenz ist aber nicht zu rechnen. Es ist also wahrscheinlich, daß man sich in Paris mit einer provisorischen Lösung begnügen wird.

Die Besprechungen der Sachverständigen über die Reparationsfrage nehmen ihren Fortgang, und zwar spielen sie sich gruppenweise ab. Im Finanzministerium erfolgen die Beratungen mit den Vertretern der Banken und der Industrie, während im Wirtschaftsministerium die Erörterungen mit den Vertretern von Handwerk und Gewerkschaften stattfinden. Nach wie vor handelt es sich um Vorschläge, die in bestimmter Form noch nicht gefast, und es ist auch nicht anzunehmen, daß man noch vor Weihnachten zu bestimmten Beschlüssen gelangen wird. Der Zweck der Besprechung ist die Feststellung der Auffassung der Sachverständigen. Erst wenn darüber volle Klarheit herrscht, wird man bestimmte Beschlüsse fassen können. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß Vorschläge von amerikanischer Seite in der Richtung auf Einführung einer internationalen Bankierkonferenz zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands bis jetzt noch nicht an die Reichsregierung gelangt sind. Sollte ein solcher Vorschlag der deutschen Regierung unterbreitet werden, so würde diese wahrscheinlich dagegen keine Bedenken erheben.

Berlin, 19. Dezember. Die Nachrichten über eine Intervention Amerikas in der Reparationsfrage werden hier eifrig verfolgt, wenn man auch vor einem allzu großen Optimismus warnt. Es gewinnt aber den Anschein, als ob der Druck besonders der Farmerpartei in Amerika immer stärker wird, so daß die Regierung sich unter diesem Druck zu ernsthaften Maßnahmen entschließen wird. Den Farmern ist nämlich vor allem daran gelegen, die ausländischen Märkte wieder zu gewinnen, zumal in Südamerika seit der Einführung des neuen Zolltariffs wenig Ware abgesetzt werden kann. Europa sei für den amerikanischen Handel, so erklärt man, das größte und wichtigste Absatzgebiet, und es sei daher nötig, für die Aufnahmefähigkeit der europäischen Märkte zu sorgen, zumal wie aus Aufstellungen von D. B. Austin, des Statistikers der National City Bank in New York, hervorgeht, die Lebensmittelausfuhr von Amerika nach Europa sehr stark zurückgegangen ist. So ging die Ausfuhr von Fleisch in den neun Monaten Januar bis September mengenmäßig um 20 Prozent gegen die entsprechenden Monate des Vorjahres zurück. Die Gesamtgetreideausfuhr der ersten drei Quartale 1922 weist gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1921 einen mengenmäßigen Rückgang von 25 Prozent auf. Dieser Rückgang in der amerikanischen Ausfuhr von Fleisch und Getreide erstreckt sich zwar auf alle europäischen Staaten, doch ist er besonders augenfällig im Handel mit Deutschland, was sehr leicht seine Erklärung darin findet, daß Deutschland nicht mehr in der Lage ist, größere Summen für den Einkauf auszubringen. Sehr begreiflich, daß man sich darum jetzt in Amerika um die Wiederherstellung der deutschen Kaufkraft bemüht.

Die Möglichkeiten der amerikanischen Hilfe

Paris, 19. Dezember. (Tel.) „Echo de Paris“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Wie wir schon sagten, entwickelte die Regierung der Vereinigten Staaten in keiner ihrer offiziellen Mitteilungen irgendwelche Interventionen in der Reparationsfrage, wie sie ihr von einem Teil der Presse angedeutet werden; aber im Verlauf verschiedener Unterhaltungen hatte Staatssekretär Hughes Gelegenheit, ohne seine Gedanken in sehr klarer Form zu geben, seine Ansicht über ein Verfahren auszusprechen, das am vorteilhaftesten angewandt werden könnte, um der augenblicklichen Schwierigkeiten Herr zu werden. So sprach er von einer Wirtschaft- und Finanzkonferenz, woran nicht die ehemals feindlichen Staaten, sondern auch die neutralen Staaten teilnehmen sollten. Die Konferenz könnte einen unparteiischen Gerichtshof einsetzen, dessen Aufgabe es sei, objektiv und gewissenhaft die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Das sei der Rahmen, worin sich nicht die Intervention, sondern die Vermittlung der Vereinigten Staaten abspiele.

Der „Petit Parisien“ schreibt, es sei nach den Nachrichten seines Berichterstatters aus Washington ungewiss, daß die amerikanische öffentliche Meinung aus den verschiedensten Gründen sich gegenblicklich mit der Lage Europas, besonders aber mit der Deutschlands, beschäftigt, weil sie annehme, daß Deutschland vor dem Zusammenbruch seiner Industrie stehe. Gewisse Formen der Mitarbeit seien ins Auge gefast. Die amerikanische Regierung äußerte vor einigen Tagen gegenüber dem französischen Volskammer Jussorand, daß sie glücklich sei, sich auf einer internationalen Konferenz vertreten zu lassen, die damit beauftragt werde, eine wissenschaftliche Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands vorzunehmen. Die amerikanische Hilfe könne sich bei dem augenblicklichen Stand der Dinge gegebenenfalls nur in der Weise zeigen, daß der amerikanische Markt für eine internationale Anleihe geöffnet würde. Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ spricht von zwei Möglichkeiten, die vom Staatsdepartement ins Auge gefast seien: man müsse die augenblickliche Zahlungsmöglichkeit Deutschlands durch eine Kommission festlegen, der amerikanischen Sachverständigen angehören, die nicht notwendigerweise offizielle Vertreter der amerikanischen Regierung zu sein brauchen, zweitens, die Möglichkeit, daß die auf einem solchen

Weg festgestellte Reparationshöhe es gestatte, mit Hilfe von amerikanischen Bankiers und mit Billigung der amerikanischen Regierung eine internationale Anleihe anzulegen unter den Bedingungen, die im Bericht Morgans vom Juni dieses Jahres enthalten seien. Als Bedingungen für diese Anleihe seien, daß sie auf Verlangen und zum Nutzen der Alliierten gemacht werde und daß Deutschland seine Finanzlage in Ordnung bringe und klar den Entschluß zum Ausdruck bringe, sich wieder anzufügen. Die Hauptaufmerksamkeit in den Vereinigten Staaten richtete sich auf Frankreich und seine Haltung in der Reparationsfrage. Es sei wenig wahrscheinlich, daß die Anleihe jenseits des Ozeans eine neue Entwicklung nehme, bevor die Ergebnisse der Januar-Konferenz bekannt seien. Man sei der Ansicht, daß jetzt Europa, besonders aber Frankreich das Wort habe.

Die Brotpreiserhöhung in Deutschland

Berlin, 20. Dezember. (Tel.) Die Reichsregierung beschloß, gemäß § 50 des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide, den Preis für das dritte Sechstel der Getreidemenge auf 165 000 Mark für Roggen mit entsprechenden Abfindungen für die anderen Getreidearten festzusetzen. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Gesehe vorzulegen einzubringen, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. 4. auf den 15. 3. zurückverlegt wird. Die vollkommen veränderten Gebührendnisse, die seit dem Erlaß des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide sich vollzogen, machten eine wesentliche Erhöhung des Umlagepreises notwendig. Die Erhöhung entspricht nicht nur einer Forderung der Billigkeit, sondern ist notwendig, um eine Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugung und namentlich der für die Ernährung der Bevölkerung zu ermöglichen. Die neuen Preise machen selbstverständlich eine Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestellen erforderlich, doch wird sich der neue Getreidepreis neben sonstigen Ursachen (Preis des Auslandgetreides, Verbesserungskosten, Mähe- und Pflanzkosten usw.) nur insoweit im Brotpreis auswirken, als durch ihn eine Erhöhung auf etwa das Ein- und ein halbe des bisherigen durchschnittlichen Brotpreises bedingt wird. Die Erhöhung des Brotpreises, die infolge der Erhöhung der Abgabepreise der Reichsgetreidestellen eintreten wird und von den Kommunalverbänden festzusetzen ist, tritt am 16. Januar in Erscheinung.

Sinken der deutschen Indeziffer

Berlin, 20. Dezember. (Tel.) Die auf den 15. Dezember berechnete Großhandelsindeziffer ist seit dem 5. Dezember um 1,8 Proz. zurückgegangen. Damit ist seit dem Londoner Minimum vom Mai 1921 zum ersten Mal eine Senkung des Preisindex eingetreten. Die Einfuhrwaren folgten mit einem Rückgang um 1,7 Proz. dem Rückgang des Dollars in dieser Zeit nur zögernd. Die vorwiegend im Inland erzeugten Waren gingen gleichzeitig um 1,8 Proz. zurück. Trotz der im ganzen rückläufigen Tendenz bleiben Kolonialwaren, Säme, Leder, Rohlen und Eisen noch über dem Stand vom 5. Dezember, während Getreide, Kartoffeln, Fett, Zuder, Fleisch und Fisch zurückgingen. Im Durchschnitt sankte sich das Preisniveau der Lebensmittel um 1,7 Proz. und das der Industriestoffe um 1,9 Prozent.

Deutsch-estnischer Zwischenfall

Berlin, 20. Dezember. (Priv.-Tel.) Die deutsche Reichsregierung hat sehr energische Vorstellungen bei der estnischen Regierung erhoben, die dem Kapitän Schote vom deutschen Motorschoner „Alta II“, der infolge schwerer Havarie Neval als Nothafen anlaufen mußte, erst seine Schiffspapiere abgenommen und ihn dann verhaftet hatte. Erfolgt ist die Verhaftung auf eine Denunziation, Schote habe Spiritus schmuggeln treiben wollen. Die estnische Regierung verlangt für die Haftentlassung eine Kaution von 44 Millionen estnischer Mark. Die sofort unternommene persönliche Intervention des deutschen Gesandten ist erfolglos geblieben.

Ueber die Vorgesichte des Zwischenfalls wird noch berichtet: Ende November d. J. mußte der deutsche Motorschoner „Alta II“ infolge schwerer Havarie, die er in einem fürstlichen Schenkerium erlitten hatte, Neval als Nothafen anlaufen. Der Kapitän Schote ließ gemäß den gesetzlichen Vorschriften die aus Spiritus bestehende Ladung von der Zollbehörde Neval besichtigt verriegeln. Dann wurde von der Firma Mithelsen u. Co. in Neval die Reparatur am Schiff vorgenommen. Als der Kapitän die Ausreise aus Neval antreten wollte, wurden ihm die bei der Hafenbehörde deponierten Schiffspapiere plötzlich verweigert und am nächsten Tage keine Ladung beschlagnahmt sowie das Schiff an die Kette gelegt. Kapitän Schote begab sich daraufhin zur deutschen Gesandtschaft, die sofort eine Protestnote an die estnische Regierung richtete und der Gesandte sich selbst mit Kapitän Schote zum estnischen Minister des Auswärtigen und der Finanzen. Alle Vorkommnisse waren aber vergeblich. Niemand erfolgte die absolut unbearbeitete Verhaftung des Kapitäns, der noch heute im Nevaler Gefängnis sitzt. Es wird eine Kaution von 44 Millionen estnischer Mark gefordert, andererseits liegt offenbar eine offensichtlich falsche Anzeige eines estnischen Spiritusmuggelers gegen Kapitän Schote vor.

Geschlagnahme des Wiesbacher Anzeigers

München, 19. Dezember. Wittermeldungen zufolge wurde im Auftrag des Amtsgerichts Wiesbach der „Wiesbacher Anzeiger“ am 20. Juni 1922 wegen eines Artikels über die deutsche Republik nachträglich beschlagnahmt.

Erster oberösterreichischer Provinzialtag

Dopeln, 18. Dezember. Mittags fand im Regierungsgebäude im Dopeln in schlichter Weise die Eröffnung des ersten oberösterreichischen Provinzialtagess statt. Als Staatskommissar beim Provinzialtag eröffnete Oberpräsident Bitter die Sitzung mit einigen Begrüßungsworten, wobei er einen kurzen Rückblick über die Arbeiten gab, die schrittweise zur Bildung der neuen Provinz und zu der gewinnlichen Autonomie führten. Er gedachte der abgetrennten oberösterreichischen Brüder und Schwestern und erklärte unter dem Beifall des Hauses, man müsse, ob man nun auf deutscher oder auf polnischer Seite stehe, die erfolgte Trennung im Interesse des Ganzen bedauern. Wir wollen aber nach Kräften bemüht sein, so früh er fort, den besser Vertrag loyal zu erfüllen und in den deutsch-österreichischen Teilen Oberösterreichs alles zu tun, um eine Verbesserung der deutsch-österreichischen Beziehungen herbeizuführen. Die in Ruhe und Frieden getätigten Wahlen seien jedenfalls ein Zeichen des allseitigen guten Willens der Bevölkerung. Nach einem Hinweis auf die große Wichtigkeit der Arbeiten des Provinzialtagess für die weitere Gestaltung der Provinz und ihrer organisatorischen Einrichtung trat Oberpräsident Bitter das Präsidium an den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, Geh. Oberpostrat Feuerländer ab.

Oberösterreichischer Landtag

Die in Königsherg abgehaltene Tagung oberösterreichischer Landräte nahm am 18. Dezember des Landrats a. D. Dr. Constantin Berlin, des Geschäftsführers des Verbandes deutscher Landräte, einstimmig folgende Entschlüsse an: Die in Königsherg zum oberösterreichischen Landtagess versammelten Vertreter der oberösterreichischen Landkreise haben die Novelle zum Landessteuergesetz beraten. Sie glauben darauf hinweisen zu müssen, daß der Zusammenbruch der Selbstverwaltung und damit verbundene der Länder und des Reichs nur durch stärkere Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse der Gemeinden und Gemeindegremien abgewandt werden kann. Sie bitten daher den Antrag Beachtung zu schenken, die der Verband der Deutschen Landräte dem Steueransatz vorgeschlagen hat. Darüber hinaus bitten die Landräte dringend, ihnen gleich den Gemeinden reichsgeldlich den Anspruch auf Beteiligung an der Einkommen- und Körperschaftsteuer zuteil werden zu lassen. Art und Maß der Beteiligung kann und soll in beiden Fällen nur die Landesgesetzgebung bestimmen. Diese beiden Forderungen sind für das Leben der Landkreise unerlässlich, alle übrigen treten ihnen gegenüber zurück.

Kurze Nachrichten

Einer Berliner Wittermeldung zufolge ist der frühere bayerische Minister Graf Soden schwer erkrankt. Sein Befinden hat sich in den letzten Tagen sehr rasch verbessert.
Die Nachkommenschaft des in dem heutigen Altaren als Volksheld angelegenen Königs Gebim in ist nicht ansehnlich. Wenigstens bekannnt die Kommode Blätter, daß ein direkter Nachkomme „Gebim“ des Großen, 60 Jahre alt, zurzeit in einer Kommoer Großbank angestellt sei.

Heute nachmittag 4 Uhr
Stadverordneten-Versammlung
3 1/2 Uhr Vorbesprechung.

Kofales

Memel, den 21. Dezember 1922

[Verichtspersonal etc.] Der Verichtsaffessor Josef Schwarze aus Münster i. W. ist zum Amtsgerichtsrat in Memel ernannt.

[Weihnachtsferien.] Wir melden gestern, das das Landesdirektorium die Gesamtdauer der Ferien von 80 auf 85 Tage festgesetzt und seinen ersten Beschluß aufgehoben hat. Wie wir nunmehr erfahren, ist der neue Beschluß des Landesdirektoriums auf direkte Veranlassung des Oberkommissariats gefasst worden.

[Briefmarken.] Die Landespostdirektion teilt mit, das eine neue Anzahl Briefmarken, genau in derselben Ausführung wie die letzte Ausgabe, demnächst hier eintreffen wird und zwar in genügenden Mengen, so das alle Bedürfnisse des Gebiets befriedigt werden können.

[Das Büro des lettlandischen Konsuls] befindet sich ab heute, den 21. Dezember, im Bürofengebäude, Eingang Wisenstrasse, 2. Torweg, 2 Treppen.

[Schiffsverkehr im Hafen von Memel.] Der Schiffsverkehr hatte sich in der letzten Hälfte des November cr. vom 16. bis einschl. den 20. an Anzahl und Tonnage der ersten Hälfte des Monats gegenüber verringert. Es liefen ein: 13 Frachtdampfer (zus. 10868 Rbm.), 1 Motorsegler und 1 Kutter (auf 27 Rbm.), 1 Schleppzug mit 2 Seefischern (zus. 967 Rbm.) und 1 Seefischler (62 Rbm.). Also zusammen 19 Schiffe, enthaltend 11024 Rbm. netto Raummehrfach. 4 Dampfer brachten Schiffsleute von Hamburg, Königsberg und Riga, 1 Dampfer Salz von Stettin und einer Kalkstein von Emölen ein. Ein Dampfer vom See retourniert mit med. Alkohol; die beiden Seefischer hatten Steinbohlen von Stettin geladen. Von Hamburg, Stettin, Königsberg, sowie aus finnischen und russischen Häfen sind 6 Dampfer leer eingelaufen; ferner sind noch 1 Motorsegler, 1 Kutter und 1 Seefischer leer eingelaufen. Außerdem hatte ein Schleppzug mit einem Seefischer Memel für Nothafen aufgesucht. — Ausgegangen sind vom 16. bis einschl. 30. November 14 Frachtdampfer (zus. 11729 Rbm.), 1 Motorboot (27 Rbm.), 2 Motorsegler und 2 Segler und 1 Kutter (zus. 525 Rbm.) und 1 Schleppzug mit 2 Seefischern (zus. 1074 Rbm.), zusammen 23 Schiffe, enthaltend 18349 Rbm. netto Raummehrfach. Hiervon verließen 7 Frachtdampfer den Hafen mit Holz beladen und zwar Schnitware, Bauholz und Eisenbahnwellen nach deutschen, dänischen und holländischen Häfen der Ost- und Nordsee; 2 Dampfer segelten nach ihrem Bestimmungsort London bzw. Newcastle. 1 Dampfer führte Kumpen nach Helsingfors aus und ein zweiter Dampfer war mit Zellulose nach Hamburg befrachtet. 2 kleine Ladungen Spirit gingen per Dampfer nach Kronstadt bzw. Petersburg, desgl. wurde Spiritus (med. Alkohol) nach denselben Häfen durch 1 Kutter und 1 Motorsegler ausgeführt. Eine Ladung Steinkohle war per Motorsegler nach Kopenhagen und eine Ladung Schiffsgehirn per Segler nach Vibau verfrachtet. Der kleine lettlandische Dampfer „Pernigel“ hielt seine Touren mit Stückgut und Passagieren nach Vibau bzw. Riga inne. Ein Schleppzug ging mit einer Teilladung Salz nach Danzig bestimmt nach See. — Leer ausgegangen sind: 3 Frachtdampfer nach Helsingfors, Vibau und Danzig, sowie ein Segler leer nach Vibau. Die deutsche Flagge war ein- und ausgehend vorwiegend vertreten.

[Besetzung und Bezahlung von Rechnungen.] Eine verspätete Zahlung von Rechnungen schädigt die Gewerbetreibenden jetzt ganz besonders, da das Geld nach kurzer Zeit nur noch einen Teil seines Wertes behalten hat, so das der Empfänger viel weniger erhält, als er eigentlich f. B. bekommen sollte. Der Vorstand des Bürosvereins der deutschen Buchhändler hat insbesondere darüber geklagt, das Behörden, amtliche Stellen, Universitäten, wissenschaftliche Institute, Schulen usw. die Zahlung längere Zeit verzögern. Die nachgeordneten Behörden werden deshalb jetzt in Deutschland von den Zentralverwaltungen angewiesen, die Begleichung der Rechnungen nicht länger zu verzögern, als zu deren Prüfung unbedingt nötig ist.

[Theater an den Weihnachtsfeiertagen.] Aus dem Büro des Städtlichen Schauspielhauses wird uns geschrieben: „Liebe und Trompetenblasen“ und „Anna Voleyn“ sind für die beiden Feiertage zur Aufführung vorgesehen. Die beiden Stücke, jedes in seiner Art feinsinnig und hübsch wirksam, stellen gerade in ihrer Verschiedenheit ein Weihnachtsprogramm dar, das allen Bedürfnissen entgegenkommt und das jeder eigentlich ganz sehen muß, der ergötzlichen Humor, aber auch den starken Eindruck eines von Leidenschaft bewegten tiefsten Lebensbildes genießen will. Ganz Sturm hat in „Liebe und Trompetenblasen“ eine ebenso überwältigende Situationskomik geschaffen wie in seinem kürzlich erst hier aufgeführten „Ungeheuren Geschicht“. Gleicher Humor wirkt, ein Geist und Witz gibt kein Stück dem andern etwas nach. Entzückende Typen gewinnen uns Heterkeit ab, Verwechslungsaktionen, die schlagend wirken und sich immer zweifelhafte Fährten gestalten, ein Dialog, der förmlich ist in seinem geschickten Doppelsinn, immer neue Verwirrungen anrichtet und schließlich doch zu dem — natürlich alles — veröhrenden Ausgang führt — all das in geschicktester Technik gemischt. Das in der Mannigfaltigkeit des Ganges bei aller Herzlichkeit des Grundtons auch angenehm pridelnde Pflanzen nicht fehlen, bedarf kaum einer Erwähnung. Die „sechs Szenen“, die Emil Bernhardt unter dem Titel „Anna Voleyn“ zu einem packenden Schauspiel eint, führen nach England, an den Hof des durch seine jähe despotische Haltlosigkeit bekannte Königs Heinrich VIII. Er als männliche Hauptgestalt, unumschränkt und fessellos in menschlicher Leidenschaft wie in jägerlicher Herrschsuchte, nicht gebunden an Gewissen, Gesetz oder Staat — „L'Etat c'est moi“, das Wort gilt auch schon für ihn, der persönlichen Begierden die Religion eines ganzen Landes, Volk und Einzelschicksale aufopfert, Verbrechen am Volk und der eigenen Frau — er solchen Charakters steht gegenüber der weiblichen Hauptfigur, der Titelheldin des Stückes, die „das süße Vorrecht der Jugend“ auskostet, etwas zur Unzeit“ zu tun, und „das süße Recht, sich locken zu lassen“ vom Leben, von einer Krone und von dem Manne, vom König, den sie liebt, dem sie sich hingibt als Frau, vielleicht gerade ob seiner Gewalttätigkeit, die „mit dem Grauen ländelt“ und „in den Abgrund lockt“, bis es sie hinunterreißt, bis sie zertrütert wird vom brutalen Fuß dessen, der sie auf kurze Zeit emporkitt, der seine rechtmäßige Gattin verläßt, ihren Weg, um der Gemahlin-Maitresse willen. Sie endet auf dem Schafot. — „Liebe und Trompetenblasen“ kommt am 25., „Anna Voleyn“ am 26. Dezember zur Aufführung. Beide Stücke dürften regstes Interesse erwecken.

[Ein Weihnachtsfest mit Krippenspiel] beabsichtigen, wie uns geschrieben wird, die ev. kirchlichen Jugendvereine am Sonntag, den 23. Dezember, abends 1/8 Uhr im großen Schützenaal zu veranstalten und laden dazu zu ebenso zahlreichem Besuch ein wie zu ihren beliebten Erntedankfesten. Den ersten Teil der Weihnachtsfeier füllen Chorbesänge und Deklamationen von Mitgliedern der ev. Jungmädchen- und Jungmännervereine und des Kinderchors „Singschule“, sowie eine Ansprache von Superintendent Gregor. Der zweite Teil bringt eines der fest häufig gefeierten Krippenspiele, wobei auch der gemischte kirchliche Jugendchor mitwirken wird. Wer für sich selbst und für seine Kinder nach einer freundlichen und

weihnachtlichen Vorfeier des Weihnachtsfestes verlangt, findet hier die beste Gelegenheit, mitzufeiern mit Maria und Joseph am strohgefüllten Kripplein, mit süßen und singenden Engeln, mit den Weisen aus dem Morgenland, mit anbetenden Kindern und mit der weihnachtlichen Schar auf den Erlöser harrenden und nachher mit brennenden Kerzen in den Händen ihn begrüßenden Jungfrauen. Der etwaige Mehretrag aus dem geringen Eintrittsgeld und Programmverkauf dient den Armen, denen seit Jahren schon die Jungmädchenvereine einen Weihnachtskaffee mit Bescherung bereiten.

[Eternabend der Friedrichstädtischen Schule.] Einen Weihnachtskaternabend veranstaltet am heutigen Donnerstag nachmittags 5 1/2 Uhr im Schützenaal die Friedrichstädtische Schule. Den Inhalt des Programms bilden dreistimmige Chorbesänge, Deklamationen, turnerische Vorführungen, Volkstänze und ein Weihnachtskrippenspiel. Zutritt haben nur Eltern der Schüler und deren Angehörige, soweit sie von der Schule Eintrittskarten erhalten haben. Das Räuden ist, worauf wir besonders hinzuweisen gebeten werden, während der Vorführungen nicht gestattet.

[Am 2. Weihnachtstage] nachmittags 5 Uhr feiert der Evangelische Jungmänner-Verein in den oberen Räumen des Schützenhauses sein Weihnachtsfest; nach langer Zeit wieder einmal in größerem Rahmen. Außer den Angehörigen der Mitglieder sind auch Freunde des Vereins, wie überhaupt Freunde christlicher Jugendarbeit herzlich eingeladen. Das Fest wird familiären Charakter haben; Kaffee und Kuchen (letztere kann man mitbringen, wenn man sie in der Dekonomie nicht kaufen will) sollen das ihrga dazu beitragen. Musikvorträge, Deklamationen, Gesänge (erstmaliges Mitwirken des neugegründeten Doppelquartetts), Verlosung, Wander-

pakete usw. werden für Unterhaltung bestens sorgen. — Programme und Eintrittskarten sind bei dem Vorsitzenden Pastor Körner sowie bei den Mitgliedern erhältlich, außerdem auch am Saaleingang.

[Die Preisurteilung] gibt bekannt, das sie sich den in Dirschke'schen Preisen anschleht.

[Diebstahl.] Zwischen dem 12. und 16. Dezember ist einem Besitzer aus Kankelbed vom Boden seines Wohnhauses ein Pferdefell gestohlen worden. Das Fell war braun. Auf der Stirn befand sich ein weißer Fleck mit nach unten laufenden weißen Streifen. Perionen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Kaserne, Block II, Zimmer 17, oder bei jeder Poststation zu melden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Dezember 1922

Gestorben: Schornsteinfegermeister Gustav Krause, 78 Jahre alt, von hier.

Vom 20. Dezember 1922

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Mikelis Metzis von Schmelz; dem Arbeiter Johann Buntins von Bommselvitte. — Eine Tochter: dem Tischlergesellen Max Neumann von hier; dem Arbeiter Otto Jurgelits von Schmelz. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Rentierin Laube Segal, geb. Simson, 78 Jahre alt, von hier; Seefahrerwitwe Henriette Pfeiffer, geb. Rogmin, 75 Jahre alt, von Schmelz; Schlosser Friedrich Wen, 41 Jahre alt, von Janischen; Fischerin Marie Rad, geb. Stanshus, 67 Jahre alt; Verbert Paul Matzka, 1 Monat alt, von Bommselvitte.

Memeler Handels- und Schiffszeitung

Berliner Börse

Berlin, 20. Dezember. (Tel.)

Auf die gestrige Befestigung des Devisenpreises hin lagen für Effekten ziemlich umfangreiche aber meist limitierte Kaufaufträge vor. Die Anfangsnotierungen wiesen infolge von Rückkäufen für hoch im Kurs stehende Papiere Steigerungen von mehreren 1000 Prozent auf. Niebel-Montau stellten sich zeitweise um mehr als 4000 Proz., Hannover um 25 bis 3500, Stühr 7500, Norddeutsche Woll 3000, Aktumulator 8000, Chemische Heben um ziemlich 2000, Kraus und Co. um 2000, Augsburg-Nürnberg Maschinen um 3000 höher. Sonst erlangten die schwereren Papiere Steigerungen von 1000 bis 2000 Proz., bei anderen Werten etwa 400 bis 900 Proz. Valutapapiere saßen sich den höchsten Devisennotierungen an. Besonders profitierten hiervon Mexikaner, die 5000 bis 8000 gewannen, und Kanada, die über 6000 Prozent anboten. Dagegen gaben Baltimore und Ohio beträchtlich nach. Schiffsahrts- und Bankaktien wiesen meist namhafte Verbesserungen auf, insbesondere Hamburg-Südamerika Dampfschiffahrt. Deutsche Anleihen waren gleichfalls gebessert. Im späteren Verlauf erfuhr das Geschäft unter dem Einfluß der Abmähung am Devisenmarkt eine wesentliche Einschränkung, und die Kurse bröckelten ab.

Ausschüsse

20. Dezbr. 18. Dezbr. 20. Dezbr. 18. Dezbr.

Table with 4 columns: 20. Dezbr. 18. Dezbr., 20. Dezbr. 18. Dezbr. containing various stock market data points.

Telegraphische Auszahlungen

Berlin, den 20. Dezember 1922 (Tel.)

Table with 4 columns: 20.12.1922, 19.12.1922, 20.12.1922, 19.12.1922 containing telegraphic payment data.

Markkurse im Ausland: Amsterdam 0,0375, Zürich 0,0700, Kopenhagen 0,07, Stockholm 0,057. (Privat-Ex.)

Table with 4 columns: Amsterdam, Hamburg, Berlin, etc. containing exchange rates for various locations.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 20. Dezember. (Tel.)

Das Schwanken der Devisenkurse veranlaßte die Händler am Produktenmarkt zur Zurückhaltung. Das Geschäft hielt sich umso mehr in engen Grenzen, als das Herannahen des Weihnachtsfestes ebenfalls auf die Unternehmungslust einschränkend wirkte. Weizen war verhältnismäßig wenig angeboten, aber auch die Mühlen wollten nur zu niedrigeren Preisen im Zusammenbang mit den ermäßigten Mehlnotierungen kaufen. Für erste Lieferung zeigte sich aber für Mehl Nachfrage. Roggen war zu ermäßigten Preisen veräußert, Weizen hatte ruhiges Geschäft. Es fanden Umätze in scheidenschwaflicher Ware statt. Hafer blieb bei geringen Umätzen ziemlich preisstaltend. Mais wurde billiger umgesetzt, Futtermasse waren still.

Ämtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 20. Dezember 1922 (Tel.)

Table with 4 columns: Produkte, 50 Allogr. in Markt heute, 50 Allogr. in Markt vorgig, 50 Allogr. in Markt heute, 50 Allogr. in Markt vorgig containing product prices.

Table with 5 columns: Weizen- und Roggenstroh, Weizen, etc. containing grain and straw prices.

Königsberger Produktionsbericht. Königsberg, 20. Dezember. (Tel.) Zufuhr 5 Waggons, davon 1 Weizen, 3 Roggen, 1 Raps. Weizen hunter 13 500, Roggen 12 800 M.

Ms. vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 20. Dezember. (Priv.-Tel.) Der Auftrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof in Berlin betrug 1258 Rinder, 2065 Kühe, 2375 Schafe, 6825 Schweine, die wie folgt gehandelt wurden: Rinder mit 130-330 M. pro Pfund Lebendgewicht, Kühe mit 330-650 M., Schafe mit 130-290 M. und Schweine mit 500-650 M. Klasse A bei Schafen wurde nicht notiert. Der Marktverlauf bei Rindern war ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Kälbern und Schweinen glatt.

Memeler Schiffsnachrichten

Einactommen

Table with 6 columns: Nr., Schiff, Kapitän, von, mit, Adressiert an containing arrival news.

Ausgegangen

Table with 6 columns: Nr., Schiff, Kapitän, nach, mit, Mastler containing departure news.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 21. Dezember: Frühe, ziemlich neblig, teilweise Niederschläge bei geringer Wärmeänderung und zunächst mäßigen, dann stark aufstreichenden südwestlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 20. Dezember. Morgens 6 Uhr: -1,8, 8 Uhr: -1,2, vormittags 10 Uhr: -1,3, mittags 12 Uhr: -1,8, nachmittags 2 Uhr: -3,0, 4 Uhr: -6,2.

Witterungsübersicht von Mittwoch, den 20. Dezember, 8 Uhr morgens. Bei meist schwachen, zunächst südöstlichen, dann nach Südwesten drehenden Winden herrschte gestern in unserem Bezirk trübes Wetter mit verdröhten Niederschlägen. Die Temperaturen lagen zunächst im Norden der Provinz noch etwas unter dem Gefrierpunkt. In Deutschland war es heute früh im Osten und Westen meist trübe mit ziemlich verbreiteten Niederschlägen, im Westen teilweise heiter und etwas kälter. Von dem über Großbritannien heranziehenden Tiefdruckgebiet hat sich ein Teillief ostwärts an der dänischen Küste entlang fortbewegt. Ein neues Teillief scheint vom Armeikanal ostwärts fortzuschreiten. Flache Gegendgebiete liegen über Finnland und dem Mittelmeer. Fast überall finden gestern Niederschläge.

Table with 6 columns: Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm, Beobachtungs-orte, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm containing weather observations.

Table with 6 columns: Königsbg., Annerburg, etc. containing weather reports for various locations.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Mittwoch, den 20. Dezember, 8 Uhr morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer mm, Wind Richtung | Stärke, Wetter, Temperatur Celsius, Bemerkungen containing weather reports for Baltic ports.

Offee-Gisbericht vom 20. Dezember. Offee: Frisches Haß bei Königsberg Schiffsahrt erichert, per Segler nur mit Schlepperhilfe möglich, Seefanal eisfrei.

Advertisement for Loerges Schuhe (Loerges Shoes) featuring the text 'Loerges Schuhe das beste Weihnachtsgeschenk' and 'Theaterplatz, Polangenstrasse 22. An den beiden letzten Sonntagen ab 2 Uhr geöffnet.'

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 298

Memeler- und Grenz-Zeitung

Donnerstag, den 21. Dezember 1922

Memeler Schöffengericht (Sitzung vom 19. Dezember.)

Unter Aufsicht eines großen Zeugenapparats fand am Dienstag, den 19. Dezember, von morgens 9 Uhr bis gegen 10^{1/2} Uhr abends die Verhandlung gegen den seit dem 13. November in Untersuchungshaft befindlichen Ingenieur Wilhelm Barthes vor dem Memeler Schöffengericht statt. Barthes wurde seinerzeit unter dem dringenden Verdacht, Betrügereien großen Stils begangen zu haben, verhaftet. Den Vorsitz führte Gerichtsrat Scheer. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte Assessor Fiedler. Den Angeklagten verteidigte Rechtsanwalt Lorenz.

Die Anklage lautet dahin, daß Barthes in fortgesetzter Handlung in Memel bezw. Königsberg sich rechtswidrige Vermögensvorteile zu verschaffen beabsichtigte. Er sollte das Vermögen des Dampfenwerkes in Königsberg, mit dem er einen Vertrag auf Lieferung von Leistungsmaschinen eingegangen hatte, dadurch geschädigt haben, daß er durch Verschwendung falscher oder durch Entwendung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregte oder unterhielt. Er habe den Vertrag geschloffen, obwohl er genau wußte, daß er ihn nicht erfüllen konnte. Weiter sollte er im September 1922 vom Dampfenwerk auf Grund seiner falschen Angaben ein Kreditiv in Höhe von drei Millionen Mark erhalten haben. Als Sicherheit für dieses Kreditiv gab der Angeklagte an, Holz zu besitzen, das auf verschiedenen Bahnstationen in Königsberg lagere, weiter bot er Sicherheit durch Verpfändung seiner Fabrikmaschinen in der „Rambonas“ an, obwohl weder das eine noch das andere ihm gehörte. Eine drohende Beschlagnahme seines Vermögens durch das Dampfenwerk verhinderte er durch eine Reihe weiterer unwahrer Angaben, bis dann der Schwindel aufgedeckt wurde.

Die weitläufige Vernehmung des Angeklagten und der etwa zwanzig Zeugen ergab ein folgendes Bild von der Entwicklung und dem Ablauf des betrügerischen Geschäftes: Barthes, der sich mit allen möglichen Heinen und großen Projekten herumtrieb, warf sich eines Tages auch auf den Holzhandel. Durch Vermittlung eines Königsberger Bekannten schloß er einen Vertrag mit dem Dampfenwerk in Königsberg, in dem er sich verpflichtete, 8000 Behälter Masten innerhalb sechs Wochen zu liefern. Durch Kommissionäre will er mehrere Wälder in Litauen aufgekauft haben, aus denen die bestellten Masten geliefert werden sollten. Die Zeugenvernehmung ergab aber, daß alle diese Käufe, bis auf unwesentliche geringe Abschlässe, sogenannte Aufschüsse waren. Unter verschiedenen Umständen, wie, daß er einen Sollbetrag bei der litauischen Regierung hinterlegen müsse, daß er einen großen Betrag für die nach Litauen zum Holztransport gehenden Waggons bei der Eisenbahn deponieren müsse usw. erzwang er sich beim Dampfenwerk ein Kreditiv von drei Millionen Mark. Als Sicherheit für dieses Kreditiv gab er an, einen Wald bei Dorbjam zu besitzen, auf den bereits eine Million Mark angezahlt war, außerdem verpfändete er die Einrichtung der Batteriefabrik Rambonas, die er als sein Eigentum bezeichnete. Die Vernehmung einiger Zeugen ergab aber, daß Maschinen und Rohmaterial der Fabrik als gemeinsames Eigentum der Gesellschafter und nicht eines einzelnen betrachtet werden und daß Barthes allein eine Verpfändung nicht vornehmen durfte. Barthes fand immer neue Entschuldigungen für die Nichterfüllung des mit dem Dampfenwerk eingegangenen Vertrags. Die Grenzperre Litauens, die Entzeit, die schlechten Wege usw. dienten ihm als Vorwand für die Nichtlieferung der Masten. Nach dem das Kreditiv, das sich außerdem um etwa zehn Tage verzögerte, vorlag, belieh er es bereits, ebenfalls unter falschen Angaben. Dem Vertreter des Dampfenwerks, die sich von dem lagernden bezw. liegenden Holz überzeugen sollten, wurden die angeblich gekauften Wälder und Holzbestände auf einigen Bahnhöfen gezeigt, die in Wirklichkeit einer anderen Firma gehörten, mit der ein Kaufgeschäft zur Lieferung von Masten abgeschlossen werden sollte, das aber niemals zustande kam. Nur ein einziges Kaufgeschäft schloß, und die kleine Menge Holz, die daraus resultiert, gelangte auch an das Dampfenwerk. Dieses Kaufgeschäft wurde durch ein Kreditiv über 100 000 Mark auf den Namen Barthes gesichert. Das betreffende Holz sollte innerhalb 14 Tagen zurückgegeben werden, die Rückgabe ist aber bis auf den heutigen Tag noch nicht erfolgt. Als von Seiten des Angeklagten berichtet wurde, daß Waggons bereits im Anrollen seien, nach längerer Zeit aber noch immer kein Holz kam, beauftragte das Dampfenwerk einen Vertreter, der Sache auf den Grund zu gehen. Dieser stellte fest, daß die Geschäfte sämtlich vollständig in der Luft hingen. Nunmehr stellte das Dampfenwerk Königsberg die Forderung nach Zahlung von drei Millionen nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Oktober 1922 und den dinglichen Arrest in das Vermögen des Beklagten anzuordnen. Darauf erfolgte die Festnahme des Angeklagten Barthes.

Ueber die Verwendung der drei Millionen, die inzwischen vollkommen verbraucht waren, befragt, äußerte Barthes, daß er eine Million Mark als Anzahlung auf den Dargieschen Wald bei Dorbjam habe leisten müssen, aus dem er den Bedarf an Masten bedeu-

wolle, die zweite Million sei für Kommissionäre, Arbeitslöhne und dergl. draufgegangen, die dritte Million sei für andere Käufe benötigt worden. Nach den Zeugenangaben aber ist anzunehmen, daß er, da er ja kein Vermögen besaß, wahrscheinlich von diesem Geld seine Privatausgaben, einen Hauskauf, Fabrikrichtung usw. bestritten hat; außerdem hat er ein sehr flottes Leben geführt. Dem Vertreter des Dampfenwerks gegenüber hat der Angeklagte erklärt, er benötige eine Million für Arbeitslöhne und andere Unkosten, eine Million für Hinterlegung von Büllen bei der litauischen Regierung und eine Million für Sicherstellung der Waggons seitens der deutschen Eisenbahnen, die nach Litauen gehen.

Klare Antworten wußte der Angeklagte nur in den wenigsten Fällen zu geben; meist legte er sich in Widerspruch mit den Aussagen der Zeugen. Zwei Zeugen bestätigten, daß der Angeklagte eine Million auf den Dargieschen Wald angezahlt habe. Einer von ihnen habe das Geld selbst mit nach Königs genommen und auf der Bank auf das Konto Dargies eingezahlt. Der jetzige Besitzer betraufte auch jetzt noch den Vertrag als nicht geklärt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft knüpfte an die Aussage von Zeugen an, daß sich das Gericht mit der Sache nicht zu beschäftigen hätte, wenn es Barthes gelungen wäre, den Waldvertrag in Litauen noch zu realisieren und das Dampfenwerk zufrieden zu stellen. Der Angeklagte habe sich in Handelsgeheimnisse eingelassen, die seine technische Vorbildung nicht gestatteten. Er habe sich höchst leichtfertig über die guten Kaufmannsbegriffe hinweggesetzt. All die hier genannten Geschäfte des Angeklagten haben nicht geklappt, haben sich nicht zu abge- wickelt, wie man das von einem realen Kaufmann erwarten darf. Der Staatsanwalt unterschied drei Phasen. Die erste betreffe den Vertragsabschluss selbst, den Barthes tätigte, ohne überhaupt in der Lage zu sein, irgendwie den Vertrag zu erfüllen. Die zweite Phase sei die, daß er bei den Vorfinanzierungen auf das Kreditiv abermals unwahre Angaben machte, um die Vorhülle zu erhalten, und die dritte Phase sei die, daß er nun wieder die Vertreter des Dampfenwerks mit unwahren Angaben verführte und sie über den Stand der Sachen unwahr unterrichtete. Bei der Strafverurteilung sei zu berücksichtigen, daß der Angeklagte zu dem Typ von Geschäftsleuten gehöre, der heute leider nicht allzu selten sei, deren Treiben einmal mit aller Energie entgegengetreten werden müsse. Er beantrage wegen fortgesetzten Betrugs eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der Unterbringungshaft.

Rechtsanwalt Lorenz führt aus, daß nicht genau nachgewiesen sei, ob der Angeklagte des Betrugs schuldig oder nicht schuldig sei. Er gebe zu bedenken, daß mit der Bestrafung des Angeklagten der zivilrechtliche Anspruch auf die Rückzahlung der drei Millionen fortfalle. Der Wald sei aber auch jetzt noch immer realisierbar, so daß die Forderung des Dampfenwerks erfüllt werden könne und eine Vermögensschädigung nicht mehr vorliege. Er bitte, auf eine wesentlich mildere Strafe zu erkennen. Im übrigen bitte er, den Haftbefehl gegen Sicherheitsleistung aufzuheben. Verduntelungsgefahr dürfe nicht mehr bestehen.

Am 9^{1/2} Uhr zieht sich das Gericht zur Beratung zurück und verurteilt nach einer Viertelstunde folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Haftbefehl wird aufrechterhalten, doch wird er mit Unterbringungshaft verschont, sofern er eine Sicherheit von fünf Millionen leistet.

Zu seiner Begründung schloß sich der Vorsitzende im wesentlichen der Darstellung des Vertreters der Staatsanwaltschaft an. Der Angeklagte Barthes bezieht sich Rechtsmittel vor.

Kleine Provinzchronik

In Goldap wurde eine Ortsgruppe Goldap des Salzburger Vereins gegründet. Der Verein unterrichtet die Evangelischen in Goldap und die verarmten und hilflosbedürftigen Salzburger in Ostpreußen und unterhält außerdem in Gumbinnen das Salzburgerheim, ein Altersheim für bedürftige Salzburger, in dem zur Zeit 36 Frauen und 12 Männer Unterkunft und Verpflegung finden.

Die „Thorner Zeitung“, das älteste in deutscher Sprache erscheinende Blatt im Laufe des Jahres 1920 in polnische Hände über und verlor die (ähnlich wie die deutschsprachige Tarzabresse in Memelgebiet) in deutscher Sprache das Deutschsein in Polen zu verlieren. Ihre deutschfeindliche Haltung hat den Verleger des Blattes derart gelächert, daß das Blatt gezwungen war, sein Erscheinen einzustellen.

In Riga ist im Alter von 68 Jahren der Älteste der Großen Gide Alexander Augustin plötzlich verstorben. Er war Gründer und Direktionsmitglied der Dampfmaschinen-Fabrikgesellschaft „A. Augustin“, die zeitweilig vor dem Kriege 26 Dampfer baute und eine eigene Werft besaß. Die Dampfer der Gesellschaft hatten den Passagier- und Güterverkehr mit Mitau, dem Rigaschen Strande und auf der Düna aufrecht.

Berichtszeitung

* Der Prozeß Rabardt nähert sich nunmehr, wie aus Berlin berichtet wird, nach mehrwöchiger Dauer seinem Ende. Aus der Zeugenvernehmung sind die Befindungen des jetzigen Präsidenten der Handwerkskammer, Freireuhermeisters Lübert, zu ersehen, der auf Antrag der Verteidigung geladen worden war. Die Verteidigung behauptet, daß die dem Angeklagten Karl Rabardt als Betrug oder Untreue zur Last gelegte Geldentziehung für Einnahmen außerhalb der Kammerdienststunden bis auf den heutigen Tag vom Vorstand, insbesondere von dem jetzigen Präsidenten, in dem gleichen Umfange bezogen wurde. Der Zeuge Lübert gab dies zu. Auf diese Erklärung hin ließ der Staatsanwalt Aufmann die Anklage in diesem Punkte fallen, mit der Begründung, daß offenbar dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe; es sei immerhin bemerkenswert, daß der Handwerkskammerpräsident mit den Geldern der Handwerker so nach Belieben schalten konnte. Der Zeuge Lübert wollte daraufhin eine Erklärung abgeben, was der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bogt, jedoch nicht zuließ. Bezüglich des Betrugsfalles, der den Umbau des Handwerkskammergebäudes in der Teltower Straße betrifft, waren die Befindungen der geladenen vier Baufachverständigen von Bedeutung. Es soll in diesem Falle der Fiskus um eine Summe von 370 000 Mark geschädigt worden sein. Unter den Baufachverständigen befanden sich drei Beamte des Fiskus; sie kamen in ihren Ausführungen zu dem Ergebnis, daß die Handwerkskammer zu teuer gebaut habe, und daß die Arbeiten im Submissionswege billiger hätten hergestellt werden können. Vom Standpunkt der Handwerkskammer aus könne man allerdings die hohe Forderung gerechtfertigt finden, weil man der Kammer nicht zumuten konnte, ihren eigenen Angehörigen gegenüber auf die Preise zu drücken, wie dies der Fiskus tue. Bei der Anklage des Preiswuchers, bezogen durch den Weiterverkauf des vom Reichsfiskus gekauften Muls, wurde festgestellt, daß die Angeklagten durchschnittlich das Meter zu 1,28 Mark gekauft und zu 1,88 weiterverkauft haben. Der damalige Marktpreis betrug aber 2,35 Mark. Der Fiskus hatte den Mull für 20 Pfennig pro Meter erworben und an die Angeklagten zunächst für 90 Pfennig, und einige Wochen später für 1,45 Mark verkauft.

* Die Revision der Mörder Rabokows Revision. Das Reichsgericht verwarf, nachdem schon vorher die Revision des einen Mörders des russischen Senators Rabokow verworfen war, laut einer Meldung der „Voss. Ztg.“ auch die Revision des zweiten Angeklagten, sodas die Zuchthausstrafen, zu denen die beiden früheren russischen Offiziere, die eigentl. den früheren russischen Minister Miljukow töten wollten, verurteilt waren, rechtskräftig geworden sind.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einwendungen aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die präjudicialen Verantwortungen.

Ein Sprichwort sagt: „Neben das Seine.“ Daß aber dieses Sprichwort heutigen Tages viel von seiner Wahrheit — denn Sprichwörter wurden bisher als Wahrheiten bezeichnet — verloren hat, beweisen am deutlichsten auch unsere heutigen Geldverhältnisse. Wer z. B. in den guten Tagen von seinem Munde abknappte und auf die Sparkasse hintrat, oder als Hypothek auf ein Grundstück eintrug, oder vor der Kriegsjahre den Kauf der Kriegsjahre gezwungen sein, Grundstück verkaufen mußte und das Kaufgeld auch als Hypothek auf dem Grundstück belieh, um von diesem Kapital an seinem Lebensabend zehren zu können, steht sich heute bitter betrogen.

Es werde ich anführen: Ich habe mein 30 Morgen großes Grundstück während des Krieges, da mein einziger Sohn eingezogen und ich als Witwe in alten Tagen ohne jede Hilfe allein stehen blieb, für 10 000 M. verkaufen müssen. Ich ließ 6000 M. von dem Kaufgeld als Hypothek auf demselben Grundstück eintragen. Eine, damals als die Mark noch ihren Wert hatte, ganz beträchtliche Schuld auf die 30 Morgen großes Grundstück. Heute kann der Schuldner diese Schuld nach dem heutigen Markkurs mit 300 M. (Goldmark) oder mit einem halben Bentner Roggen abzahlen. Das ist doch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, die baldige, gesetzliche Wdhilfe erfordert. Weshalb muß der eine, der sich sein Leben lang abgerackert hat, alles ohne jede Schuld verlieren, und der andere in kurzer Zeit alles gewinnen. Ein wirklich verlockender Ansporn für die heutigen Sparer. Wird das Memelgebiet mal seinen Teil von der deutschen Staatsschuld auch in joweil Papiermarken abzahlen können, wie sie vor 1914 in Goldmark hoch war? Ich glaube kaum. Es müßte, wenn es noch eine Gerechtigkeit gibt, eine gesetzliche Regelung kommen, daß der Gläubiger sein Geld, wenn auch nicht nach demselben Kurs, wie er es ausgeliehen, aber doch wenigstens zur Hälfte zurückerhält. Es wäre die höchste Zeit, daß die Regierung in diesem Falle der allgemeinen Meinung Rechnung tragen und Wdhilfe schaffen möchte. Eine schwergeprüfte Witwe.

Die verhegte Stadt

(Copyright 1922 bei Georg Müller-München)

Eine heitere Spitzbüßengeschichte v. Karl Eitlinger.

2. Fortsetzung

Den Kluch warf Eduard in einen Kanalisationsgraben, für die tausend Dollars kaufte er sich im Süden ein Stück Land und ein paar Stück Vieh. Die Schurhürte sagte er entzwei, legte sie in die Wädhose und schickte sie seinem Vater.

Diesmal hatte Eduard Glück. Das Rindvieh vermehrte sich, was ja eine Haupterbschaft allen Rindviehs ist, das Land vergrößerte sich, Edis Figur ging an, sich zu runden.

Leider hatte der Abtinentenbund dort unten keine Filiale. Der Brautwein wäre den Jahresbilanz Eduards sicherlich auf die Dauer gefährlich geworden, wäre dieser Glückspilz nicht eines Tages zu der Erkenntnis gekommen, daß das Trinken von Brautwein zwar eine Gottesgabe ist, der Verkauf solcher Getränke aber noch weit, weit herrlicher. Wiederum verkaufte er seine Firma, wieder mit süßigem Gewinn, zog nach Philadelphia und eröffnete eine Schnapskneipe.

Jetzt wußte Eduard die Köhlen seiner Gäste, und das rentierte sich trefflich.

Zwölf Jahre hatte Europa nichts mehr von ihm gehört. Da packte er eines Morgens noch Geschäftskluch — denn bei ihm schloß das Geschäft immer erst morgens — eine Tausenddollarnote in einen Briefumschlag, holte einen Bogen weißen Papiers unter dem Schankhaken hervor, spuckte solange in das Tintenfaß, bis sich der darin befindliche schwarze Knollen in Tinte auflöste, und ließ einen Brief los: Daraus konnte sein Vater ersehen, daß er noch reichlichen Vorrat solcher angenehmer Papierchen haben müsse. Den Kluch konnte er ihm leider nicht mehr zurückschicken, da er ihn verlegt habe. Aber auch wenn er ihn zurückschicken könnte, würde er es nicht tun, denn dieser Kluch habe ihm Segen gebracht. Und er danke noch nachträglich herzlich dafür.

Soweit er sich erinnern könne, seien sie damals nicht in bestem Einvernehmen gewesen, einer von ihnen beiden müsse Schulden gehabt haben oder so etwas ähnliches. Aber da er der Jüngere und daher der Geheiligere sei, schlage er vor, Steppengras über die Geschichte wachsen zu lassen und sich wieder auszusöhnen. Verheiratet sei er nicht und gedanke auch nicht, solche Dummheiten zu machen. Und die Schuldbüße gehöre jetzt, da er die tausend Dollars zurückzahlte, natürlich wieder ihm. Er habe manchmal etelhafte Sehnsucht nach dem alten Herrn, und ob die Bredendorfer noch solche Heuochsen seien wie früher?

Sieben Wochen später gab es in Eduard Bohnkrauts Kneipe für die Stammkundenschaft Freischnaps und der Kneipenwarter zog alle paar Minuten einen Brief aus der Posttasche, um ihn zu lesen, worauf er dann jedesmal gottlächlerlich grob wurde, um seine Nahrung zu ver-

Seitdem schwammen in regelmäßigen Zwischenräumen Briefe von Philadelphia nach Bredendorf und von Bredendorf nach Philadelphia. Aber Freischnaps gab es keinen mehr.

Der alte Bohnkraut berichtete getreulich, wie die Rosen, Blattläuse und Saalälchen in seinem Garten gedeihen, er überlegte schriftlich mit seinem Sohne, wie er wohl am besten seine Villa neu anstreichen ließe, — Edt riet zu Pinakgrün mit knallgelben Tupfen, damit die Bredendorfer ein Unterhaltungsstema hätten, — er bot seinen Jungen, ihm zu Weihnachten doch wieder eine Flasche von dem gelben Whisky zu schicken, meldete, daß neulich einen der alten Gläubiger Eduards der Schlag getroffen habe (was Eduard um zehn Jahre zu spät fand), und man werke allen diesen Briefen an, wie der alte Herr bei diesem Briefwechsel wieder auflebe.

Eine Einladung, über das große Wasser zu kommen und den Whisky einmal an der Quelle zu probieren, — „Zum Einkaufspreis, will nichts an Dir verdienen, alter Herr!“ — Ichnte er freilich ab.

In dieser Zeit begann Eduard Bohnkraut von seiner Heimat zu träumen.

Bis dann einer der Briefe plötzlich eine ganz ungewohnte zittige Handschrift aufwies. Denn der gute Papa hatte einen Schlaganfall erlitten.

Und ein halbes Jahr später kam ein Brief von einem Rechtsanwalt Meier III, in dem zu lesen stand, der gottl. Hr. Privater Anton Bohnkraut sei vor acht Tagen sanft im Herrn entschlafen, und er, Rechtsanwalt Meier III, frage höchlichst an, ob Herr Eduard Bohnkraut die anfällige Erbschaft, bestehend aus 74 814 Mark und 16 Pfennigen in bar und Effekten, sowie dem dreistöckigen Gebäude Villa Sonnenstrahl, Höhenstraße 74, antrete? Das Haus sei zurzeit nur noch von dem alten Hausmeister Friedrich Quaidborn bewohnt, und er mache höchlichst darauf aufmerksam, daß am nächsten 1. April 800 Mark für Hypothekenzinsen fällig seien. Er habe das Vergnügen gehabt, dem gottseligen P. Papa bisher als Vermögensverwalter und Rechtsbeistand gedient zu haben, und er würde es sich zur Ehre anrechnen, auch mit dem Verirauen des Herrn Sohnes ausgezeichnet zu werden. Und es schreibe noch ein Prozeß gegen den Hausnachbarn wegen dessen billigen Grundes. Er sähe einer geschätzten Rückantwort mit Interesse entgegen und außerdem sei er mit vorzüglicher Hochachtung der Rechtsanwalt Meier III.

Diesen Brief hatte der Anwalt in einer Sprache abgefaßt, die er für Englisch hielt.

Eduards erster Gedanke war, seine alkoholische Goldgrube zu verkaufen und in die Heimat überzusiedeln. Einen Käufer zu finden, hätte nicht schwer gefaßt. Aber bald verwarf er den Plan wieder. Nicht sein Vaterland, wohl aber sein Bankkonto mußte noch größer sein. Wenn er nach Bredendorf zurückkehrte, so mußte er dort in Verhältnissen leben, daß ihm die ganze Einwohnererschaft samt Kur-

Und so antwortete er, nachdem er sich viele Wochen Zeit zur Ueberlegung gelassen hatte, S. Meier III, es habe ihn außerordentlich gefreut, seine schriftliche Bekannschaft gemacht zu haben, und die Erbschaft träte er an. Ober ob der Herr Rechtsanwalt vielleicht das Gegenteil geglaubt habe? Das Dargeld und die Effekten möchten auf der Bank liegen bleiben, die Hypothekenzinsen seien jeweils davon abzuhelben, dem Hausmeister Friedrich Quaidborn werde er persönlich schreiben, und der Hund des Nachbarn sei mit einem dicken Holzprügel totzuschlagen. Für die Kosten käme er auf.

Im übrigen sei er ein geborener Deutscher und beantrage daher, daß Meier III künftig Briefe an ihn in deutscher Sprache abfaße, welche Mühe er sich aber auch sparen könne, da er persönlich in absehbarer Zeit nach Bredendorf stüberwischen werde, um nach dem Nechten zu sehen. Und er verbleibe mit herzlichem Proffit der ergebene Bohnkraut, Besitzer eines Salons in Philadelphia.

An alle diese wechselreichen Begebenheiten dachte Eduard, während ihn der altersschwache Droschkengaul durch seine Vaterstadt zog. Die Gedanken stüberten ihn jedoch nicht, während der Fahrt aufmerksam das Straßenbild zu prüfen. Gar wenige Häuser kannte er noch. Erst als sie sich der Höhenstraße näherten, fielen ihm einige alte steinerne Bekannschaften auf.

Dort, das weiße Gebäude — hatte da nicht ehemals die alte nährliche Oberleutnantswitwe gehaßt, deren niedliches Zimmermädchen über so frischrote, saftige Lippen verfügte, daß ein gewissen siebzehnjähriger Eduard Bohnkraut — Schwamm drüber!

Und da drüben in der Cavilla mit dem schlanken Türmchen, war dort nicht der pensionierte Sparfassenbuchhalter heimlich gewesen, dem man unbedingt „Rotnas!“ nachrufen mußte, weil er dann einen Wut-anfall bekam?

Am liebhaftesten aber dachte Eduard an den alten Mann, der einst in der Höhenstraße 74 gewohnt hatte, der ihn aus reiner Liebe verknüßt hatte, der so schnell auf seinen Verjährungsantrag eingegangen war, weil er ihm nie böse gewesen war, und der nun da draufhin auf dem Friedhof ruhte unter einem Grabstein, den sein Sohn nur von einer Photographie her kannte.

Der alte Friedrich Quaidborn hatte ihm die Photographie geschickt, mit einem Brief, den Eduard zu beantworten stets von neuem verbummelte. Und, alle Teufel, auch dem Rechtsanwalt Meier III hatte er seit Jahren keine Antwort mehr gegeben, bis Meier III die zwecklose Schreiberlei eingestellt hatte.

Na, emerle, in zehn Minuten würde er vor Friedrich Quaidborn stehen und morgen vormittag vor Meier III. Und heute nachmittag noch vor dem Grabhügel, der das treueste Vaterherz deckte.

(Fortsetzung folgt.)

Memelgau und Nachbarn

Sendung, 19. Dezember. [Der Kreisrat des Kreises Memel...]

th. Schanzung, 19. Dezember. [Eisgang...]

St. M. T. 19. Dezember. [Städtewettkampf...]

Turner je zwei Rübungen am Barren, eine am Pferd, eine Freil...
Diese Übungen wurden von drei Kampfrichtern je nach Schwierigkeit...

Die Fußballmeisterschaft der ersten Klasse im Spielbezirk Königsberg...
Die Fußballmeisterschaft der ersten Klasse im Spielbezirk Königsberg...

Zeitschriften- und Bücherchau

Der Segelsport von J. W. und Fr. Scheibert, völlig neu bearbeitet von Willy Jacob mit 140 Zeichnungen und Entwürfen...

Dunno und andere afrikanische Tiergeschichten. Von Hans Anton Achenborn. 128 Seiten Text, 11 Vollbilder und zahlreiche Abbildungen...

Das Bastelbuch. Ein Wegweiser für jung und alt in Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. 3. Jahrgang. 200 Seiten mit vielen Abbildungen...



Bis zum Feste Einzelpaare Lackschuhe und Wildlederschuhe

in guter Qualität, ungefähre Größen 35-41 Preis: 8500, 9500, 10500

Damenstiefel, Gr. 36-37, 6500, in Box calf alle Größen 7750, 9500, 11500.

Grosse Auswahl in Leder- u. Luxus-Schuhwaren, allerfeinste Fabrikate.

Feiwelowitz, Fleischbänken-Strasse No. 8.

Winterschuhe, Gummischuhe, Ball-Überschuhe

Gummi-sohlen und Gummiabsätze

soeben frischer Posten eingetroffen größte Auswahl, günstige Auswahl Verkauf engros und detail

„Ditwag“

Deftliche Warenvertriebs-Ges. m. b. H., Hohe Straße 14, Ecke Friedrichsmarkt.

Hochfeines Briefpapier

in Mappen und Kassetten passendes Weihnachtsgeschenk in großer Auswahl billigst

„Rytas“ A.-G.

Buch- und Papierwarenhandlung, Libauerstraße, Ecke Kohlgartenstr.

Hochtragende, raffige Sterken und junge Milchkuhe zu kaufen gesucht. Zu verkaufen Jungvieh u. mehrere großrasige schwarze Hofhunde und 1-2 Füllen Gut Kallweiten per Willkür.

Memel-Marken alle Ausgaben, namentlich Flugpost, laufe hier. Off ohne Preisang. avedlos. Herbert Noack Darmstadt Marktplan 8.

Memelmarken alle Ausgaben, namentlich Flugpost, laufe hier. Off ohne Preisang. avedlos. Paul Strauss München, Rosenthal 21

Memelmarken neueste Ausgabe, zahlf. 50% Aufschlag, Cilloffert, mit Einzahlung unter 27 an die Exped. d. Bl.

Gebrauchtes Harmonium zu kaufen gesucht. Sofortige Zahlung unter 34 an die Exped. dieses Blattes. Von sofort wird für ein größeres Gut in Litauen ein tüchtiger, erfahrener Kuhmeister für 80-100 Stück Großvieh gesucht. Desgleichen zum Frühjahr 1923 ein möglichst unbeschädigter

2. Beamter oder Vogt. Nur bestmögliche Leute wollen umgehend beklagte Zeugnisabschriften nebst Gehaltsforderung einbringen oder mittags von 1-2 Uhr vorprechen bei Lyman's Memel, Kohlgartenstr. 5. Bedingung lit. Sprache. Bedienungsfrauen für die Sonn- und Feiertage braucht Hotel Franz Försterei.

Zeilhaber

Zur Aulegung einer Steinbrecheranlage in meinem Betriebe Baiten-Dawillen können sich kapital-tätige Interessenten betätigen. Steinwertungs-betrieb Jähnichen Baitobren, Telephon 12.

Expediten (in)

der 1. Januar 1923. Offerten unter Nr. 30 an die Exped. d. Bl.

Freischweizer

von sofort gesucht Gutswertung Janischen.

Für die Warenausgabe

kann sich sofort ein Pader od. junges Mädchen melden.

M. Elbaum Nachf.

Suche einen Meister

der einen Wollkämmel mit Handbetrieb bei mir im Hause baut. Bekannter Julius Wallat Gildanden, Post Kampisch-dowillen Kr. Pogegen.

Handlungsgehilfe

21 Jahre alt, 6 1/2 Jahre in einem Kolonial-, Material-, Eisenwaren- und Schank-geschäft tätig, wünscht, um seine Kenntnisse zu erweitern, vom 1. 2. 1923 Stellung mit freier Station. Offert. unt. 35 an die Exped. d. Bl.

Eine Frau

zum Reinmachen für 8 Uhr morgens gegen gute Bezahlung gesucht. J. Kahn, Börsenstr. 5/6.

Jüngeres, kinderliebes Mädchen

vom 1. Januar 1923 gesucht. Selig, Kirchhofstr. 14.

Wir suchen

zum sofortigen oder späteren Eintritt eine durchaus branchenkundige und gewandte Verkäuferin für unser Kurz- u. Wollwaren-Lager bei hohem Gehalt. Mündliche oder schriftliche Offerten sind zu richten an M. Elbaum Nachf.

M. Elbaum Nachf.

1. Verkäuferin

sucht Stellung zum 1. Januar, kundig der Manufaktur-, Papier- u. Kolonialwarenbranche u. litauischer Sprache mächtig. Offerten unter Nr. 32 an die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

braucht von sofort Hotel Franz in Försterei.

Anständig. Mädchen

das kochen versteht, für 1 Tag v. Ausländern gef. Magasinstr. 15, 1. Et. l.

Best. ehrliches Mädchen

22 Jahre alt, sucht Stellung von sofort oder 1. 1. 23. Off. u. 120 a. d. Exped. d. Bl.

3 Zimmer-Wohnung

in besserer Geschäftslage gegen größere Wohnung in ähnlicher Lage zu tauschen gesucht. Off. unter Nr. 25 an die Exped. dieses Blattes.

2 möblierte Zimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Möbliertes oder leeres Zimmer

zu mieten gesucht. Off. u. 26 an der Exped. d. Bl.

1 bis 2 Zimmer

mit Küche in Sandfrug für den Sommer gesucht. Offerten unter 17 an die Exped. dieses Blattes.

Textil-Engrosfirma

sucht für den dortigen Platz umfichtigen

Bertreter

die Firma wäre bereit, ein Kommissionslager zu unterhalten, evtl. spätere Beteiligung bei Kapitalbeilage.

Offerten unter V. M. 350 an Ala-Haasenstein & Vogler Königsberg Pr.

Lehrling

mit guter Schulbildung von sofort gesucht The Caucasian Oil Comp. Ltd. Libauerstr. 37 Tel. 843.

Ein Lehrling

für die Engrosabteilung ab 1. Januar n. 23. gesucht A. M. Kaplan, Grabenstraße.

Dame

und einen Lehrling mit guter Schulbildung. Offerten unter 29 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für unsere Abteilung Buch- u. Papierwarenhandlung suchen wir eine gewandte und zuverlässige, litauisch sprechende

Verkäuferin

und bitten um ausführliche Bewerbungen „Rytas“ A.-G., Marktstraße 48/49.

Süchtig, sauberes Mädchen

kann sich sofort oder ab 1. Januar melden. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Laden

sofort oder später gesucht. Offerten unter 28 an die Expedition dieses Blattes.

Junger Solider Mann sucht Ehefrau

von sofort oder 1. 1. 23. Offert. u. 19 an die Exped. dieses Blattes.

In unfer Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 887 eingetragenen Firma Robert Waller, Memel, folgendes eingetragen worden:

Anstelle des durch Tod ausgeschiedenen Kaufmanns Robert Waller sind dessen Witwe Pauline Waller geb. Lowin und seine Tochter Hanna Waller aus Memel im Wege des Erbanges als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Kerner ist der Kaufmann Julius Waller aus Memel als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Die Gesellschafter Pauline Waller geb. Lowin, Georg Silbermann und Julius Waller sind jeder einzeln zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Memel, den 11. November 1922 Das Amtsgericht.

In unfer Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 328 eingetragenen Firma „Carl Friedrich Schwelms, Memel“ folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist aufgelöst.

Memel, den 18. Oktober 1922.

Das Amtsgericht Abt. I.